

Emmanuel Carrère: „V13. Die Terroranschläge in Paris. Gerichtsreportage“

Der Dschihad auf der Anklagebank

Von Eberhard Falcke

11.08.2023

Zehn Monate lang hat Emmanuel Carrère den Prozess gegen die überlebenden Mittäter der Pariser Attentate vom November 2015 verfolgt. Seine Reportage ist beklemmend und erschütternd. Er verbindet darin die Faktentreue eines Journalisten mit der gedanklichen Freiheit des Schriftstellers.

Emmanuel Carrère geht dahin, wo es weh tut, den Menschen, über die er schreibt und oft genug auch ihm selbst. Doch mit einer solchen Ballung von Schrecken und Brutalität wie in seinem jüngsten Buch hat er sich noch nie befasst. Das Material dazu sammelte er zehn Monate lang im Pariser Justizpalast, wo der Prozess zu den islamistischen Terroranschlägen stattfand, bei denen sechs Jahre zuvor 130 Menschen ermordet wurden. Das geschah am Freitag, dem 13. November 2015, am Vendredi treize, woraus das Kürzel für das Gerichtsverfahren gebildet wurde. Entsprechend lautet der Titel von Carrères Buch: "V13. Die Terroranschläge in Paris. Gerichtsreportage".

Ein Prozess der besonderen Art

Warum tat er sich das an? Darauf gibt der Schriftsteller drei Antworten. Er wollte bei diesem einzigartigen Ereignis dabei sein. Er wollte wissen: „Wo beginnt der Wahnsinn, wenn es um Gott geht?“ Und drittens:

„Der wichtigste Grund ist, dass Hunderte von Menschen vor uns stehen und sprechen werden, die eines gemeinsam haben: die Nacht vom 13. November 2015 erlebt und überlebt zu haben. Jeden Tag werden wir von extremen Todes- und Lebenserfahrungen hören, und ich glaube, zwischen dem Moment, da wir diesen Gerichtssaal betreten, und dem, da wir ihn verlassen werden, wird sich irgendetwas in uns allen verändern.“

Mit anderen Worten könnte man es so sagen: Carrère suchte angesichts eines ungeheuerlichen Ereignisses die vertiefte Zeitgenossenschaft, die über medial vermittelte Informationen hinausgeht.

Emmanuel Carrère

V13. Die Terroranschläge in Paris. Gerichtsreportage

Aus dem Französischen
von Claudia Hamm

Matthes & Seitz Verlag, Berlin

278 Seiten

25 Euro

Wie lässt sich das Ungeheuerliche erfassen

„Zu Anfang wird Leid bezeugt und am Ende Recht gesprochen“, schreibt Carrère, der auch schon andere Prozesse verfolgt hat. Am Anfang stehen in diesem Fall die Bilder eines ungeheuerlichen Chaos, in dem Menschen von Kalaschnikow-Salven und Sprengstoffgürteln zerfetzt werden.

Die Aussagen der überlebenden Opfer und Zeugen, von denen Carrère eine Reihe in verkürzter direkter Rede zusammenfasst, sind erschütternd. Diese Menschen waren sofort zur Vernichtung bestimmt, und ihre Welt verengte sich blitzartig auf Todesangst und Fluchtpanik. Nicht wenige der Überlebenden verloren jedes Weltvertrauen.

Individuen, die aus dem Nichts kommen

„Keine Meinung, sondern Bodenhaftung“ hatte sich Carrère als Grundsatz für seine Berichterstattung vorgenommen. Er geht nicht mit gängigen publizistischen Versatzstücken hausieren, sondern entwickelt seine Überlegungen sehr präzise entlang der Eindrücke und Informationen, die ihm der Prozess geliefert hat. In drei Hauptteilen mit zahlreichen Unterkapiteln rückt er zunächst „Die Geschädigten“, dann „Die Beschuldigten“ und schließlich „Das Gericht“ in den Mittelpunkt. Fast so aufwühlend wie das Schicksal der Opfer ist die Auseinandersetzung mit den Tätern, ihrer Gesinnung und ihrem Handeln.

„Alles, was wir vage über diese undurchsichtigen jungen Männer zu wissen glauben, diese Individuen, die aus dem Nichts kommen und die nur schwache Signale aussenden, wie Staatsanwalt François Molins sie bezeichnet hat, ist, dass sie unseren Tod wollen und sogar für sich selbst den Tod dem Leben vorziehen.“

Die Suche nach Erklärungen

Carrère verfolgt den Werdegang der Dschihadisten und erprobt Erklärungsansätze auf vielen Ebenen. Das ist hochspannend und liefert viele Denkanstöße. Sind diese jungen Männer aus den Vorstädten europäischer Metropolen bloße kriminelle Underdogs, die sich als Gotteskrieger des Islamischen Staats selbst überhöhen wollten? Was ist von ihrer Rechtfertigung zu halten, dass sie nur Vergeltung für Frankreichs Interventionen im Nahen Osten geübt hätten? Was bedeutet ihre Lust an barbarischer Unmenschlichkeit, die sie durch den Dauerkonsum von blutrünstigen Videos anstachelten?

Carrère gibt keine definitiven Antworten auf solche Fragen, aber er lässt ahnen, dass es dabei um Risse und Verwerfungen im Weltgefüge der Gegenwart geht, deren beängstigende Dramatik noch längst nicht ausgereizt ist. Trotzdem aber bietet dieses Buch einen Lichtblick: nämlich die humane Vernunft, mit der Emmanuel Carrère über solche Untaten und ihre juristische Bewältigung schreibt, und damit Opfern und Tätern in hohem Maße gerecht wird.